

Leipziger Sageblatt.

No. 117. Freitag den 25. October 1816.

Der Schiffbruch der Medusa,
erzählt von Savigny, zweitem Wund-
arzt der Fregatte.

(Schluß.)

Während der Schlägerei hatten die Rebelln 2 Weinfässer und all' unser Wasser in's Meer gerollt. Es blieb nur ein einziges Weinfäß, unserer waren 67 Mann; wir mußten uns auf halbe Ration herabsetzen. Um einem zweiten Aufruhr vorzubeugen, mußte zu einem schauderhaften Mittel geschritten werden. Die Haare stehen mir zu Berge, indem ich es niederschreibe. Ein Theil der Mannschaft stürzte sich mit Heißhunger auf die Leichname, zerschnitten sie, verschlungen das blutende Fleisch auf der Stelle. Ich gab den Rath, und gestehe es hier, das Fleisch trocken werden zu lassen, damit es genießbarer würde.

Auch der folgende Tag verging, ohne Hülfe. Die Nacht brach ein, unsre kurze

Ruhe ward von den entsetzlichsten Träumen unterbrochen. Endlich beschien uns die vierte Sonne und zeigte uns 10 — 12 unsrer todten Gefährten, die wir bis auf einen, der uns zur Nahrung dienen sollte, ins Meer warfen.

Abends gegen 4 Uhr brachte uns ein glücklicher Zufall einigen Trost. Ein Schwarm fliegender Fische senkte sich auf die Flöße herab, und es klemmten sich wohl 300 in die Zwischenräume der Bäume und Balken ein. Wir stürzten darüber her, und fingen eine große Menge derselben. Herzlich dankten wir Gott für dieses unerwartete Geschenk! Unsre erste Sorge war, Feuer anzumachen. Mit ein paar Loth Pulver, mit etwas Schwamm, einem Feuerzeug, einigen Lumpen und Tonnenbändern verschafften wir uns Feuer.

Die Fische wurden gekocht, mit Heißhunger verzehrt, und zum ersten male aßen die Offiziere und ich gekochtes Menschenfleisch dazu. Doch einigen, die sich nicht dazu ent-